



Martina Kessler
Michael Hübner

Von
KRITIK



lernen
ohne
verletzt
zu sein

edition
ogf

BRUNNEN



Martina Kessler und Michael Hübner

Von Kritik lernen ohne verletzt zu sein

 **BRUNNEN**
Verlag Giessen · Basel

Wenn nicht anders vermerkt, werden Bibelstellen nach der Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Auflage in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (LÜ) wiedergegeben.

Sonst:

Neues Leben. Die Bibel 2006. Witten: SCM R. Brockhaus
im SCM-Verlag (NLB)

Revidierte Elberfelder Übersetzung. Wuppertal: R. Brockhaus (ELB)

Liedtext Wise Guys:
Text & Musik: Daniel „Dän“ Dickopf
© Wise Guys Verlag



www.ts-institut.de



www.acf.de



© 2013 Brunnen Verlag Gießen
www.brunnen-verlag.de
Umschlaggestaltung: Ralf Simon
Umschlagmotiv: shutterstock
Satz: DTP Brunnen
Herstellung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
ISBN 978-3-7655-2019-8

Martina Kessler & Michael Hübner
Von Kritik lernen ohne verletzt zu sein
112 Seiten, Paperback, 13,8 x 20,8 cm
Erscheinungsdatum 05.12.2013
ISBN 978-3-7655-2019-8
Bestell-Nr. 192019
EUR 9,99 (D) / SFr* 14,90 / EUR 10,30 (A)

* unverbindliche Preisempfehlung des Verlags

Inhalt

| | |
|---|-----------|
| Zum Geleit..... | 7 |
| Vorwort | 9 |
| Einleitung..... | 11 |
| 1. Kritikgesinnung lernen von den Sprüchen | 14 |
| Zwischenruf 1: In jeder Kritik steckt etwas Wahres!?. | 17 |
| 2. Unterschiedliche Kritikverarbeitung: | |
| Mut, reflexiv zu denken. | 19 |
| 2.1 Der gute Umgang mit Kritik. | 19 |
| 2.2 Wie bin ich? – Die vier Persönlichkeitsstrukturen | 34 |
| Zwischenruf 2: Klären statt Streitvermeidung | 45 |
| 3. Konstruktive Kritik | 53 |
| 3.1 Konstruktive Kritik in guter Form mit verwertbarem Inhalt | 53 |
| 3.2 Konstruktive Kritik in schlechter Form und mit schwer verwertbarem Inhalt..... | 54 |
| Zwischenruf 3: Harmonie oder Frieden | 61 |
| 4. Neurotische Kritik | 65 |
| 4.1 Das Ziel neurotischer Kritik | 66 |
| 4.2 Methoden neurotischer Kritiker..... | 70 |
| 4.3 „Killereinwände“ gegen Kritik | 74 |
| 4.4 Wirkung belastender Kritik..... | 78 |
| 4.5 Biblischer Rat | 85 |
| 4.6 Hilfreicher Umgang mit neurotischer Kritik | 94 |
| Schlussbemerkung..... | 105 |
| Literaturverzeichnis | 106 |
| Bibelstellenverzeichnis | 109 |
| Anmerkungen | 110 |

Einleitung

Martina Kessler und Michael Hübner

Günther Beckstein ist sich sicher: „Die wichtigste Form der Loyalität ist Kritik“ (in Ramsberger 2010). Was mag *Sie* dazu bewegen, sich über das Thema Kritik Gedanken zu machen? Vielleicht haben Sie vor, jemanden zu kritisieren. Vielleicht zweifeln Sie auch an der Art, wie Sie kritisieren oder wie Sie Kritik richtig verarbeiten. Einerseits fällt es den meisten Menschen schwer, Kritik zu erteilen, da sie wissen, dass diese selten willkommen ist. Andererseits ist das Leben voller Kritik, die quasi nebenbei geäußert wird und dabei häufig umso mehr trifft. Ist das nicht paradox? – Kritik wird als zur Weiterentwicklung notwendig angesehen und gleichzeitig als bedrohlich erlebt. Schon in diesen wenigen Eingangssätzen zeigt sich das ganze Spannungsfeld beim Umgang mit Kritik. Wir wollen Kritik geben und empfangen und haben doch Angst davor.

Das Wort „Kritik“ wurde Ende des 17. Jahrhunderts aus dem französischen Wort *critique* gebildet, das wiederum aus dem griechischen *krinein* abgeleitet ist und (*unter-*)*scheiden*, *sichten*, *beobachten*, *beurteilen* oder *trennen* bedeutet. Daraus leitet sich *kriterion* ab, das Kriterium, Unterscheidungsmerkmal, Prüfstein oder Maßstab meint. Allgemein geht es um eine prüfende Beurteilung von Dingen oder Personen (Täuber 2012). „Kritik zu üben bedeutet im ursprünglichen Sinne, ein begründetes Urteil abzugeben, das sich aus nachvollziehbaren Unterscheidungen ableitet und auf ausdrücklich hinzugezogene Kriterien bezieht“ (Heymann 2006:6).

Kritikfähigkeit hat eine „aktive und eine reflexive Dimension“ (:7). Dabei geht es darum, dass eine Person fähig ist, aus Einsichten und Erkenntnissen Konsequenzen zu ziehen. Es kann ebenso auch die Fähigkeit zu kritischem Denken gemeint sein.

Auf den folgenden Seiten soll es um die „aktive Dimension“ ge-

hen: um die ganz persönliche Fähigkeit, Kritik anzunehmen und aus ihr Konsequenzen zu ziehen. Ob im gesellschaftlichen, beruflichen oder privaten Rahmen – jeder ist darauf angewiesen seine Kompetenz im Bereich Kritikfähigkeit auszubauen. Nur so können wir demokratisch, partnerschaftlich und vernünftig miteinander umgehen.

Kritik ist also eine unverzichtbare Voraussetzung bei der Diskussion von Problemen oder bei der Problembehebung. Kritik und Weiterentwicklung sind ein Geschwisterpaar. Das Wort „Kritik“ ist an und für sich – im Geben oder Nehmen – erst einmal neutral. Erst die positive oder negative Bewertung einer Sachlage gibt der Kritik eine Richtung. Man entscheidet dann kritisch, ob ein Vorgang gut war oder etwas verändert werden sollte. In der Erwartung, dass Kritik nur etwas Negatives sein kann, geht oft schon allein nur vom Wort *Kritik* etwas Bedrohliches aus. Dabei brechen unangenehme Gefühle auf. Das ist auch so, weil niemand seine Handlung gerne infrage stellen lässt und weil jeder Mensch seine eigene Kritikgeschichte hat. „Nein, das ist falsch, du musst mit dem Pinsel malen, nicht mit dem Finger.“ Oder: „Was machst du denn da? Pass auf, sonst fällt die Milch wieder um!“ Solche und ähnliche elterlich-kritische Lebensanleitungen haben manchen Menschen, bei allem Positiven, mit geprägt.

Später im Leben sind die Worte der Kritiker zwar anders („Wie konnten Sie das zulassen?“, „Was haben wir geackert, und nun ist alles kaputt, weil Sie nicht aufgepasst haben!“, „Du hast dich ja bemüht, aber es reichte eben nicht.“), aber sie lösen bei den meisten Menschen die gleichen unangenehmen Gefühle aus. Nur Menschen mit einer speziellen Persönlichkeitsstruktur fühlen sich durch solche Kritik eher motiviert und herausgefordert (siehe Kapitel 2.2).

In diesem Buch werden wir verschiedenen Kritikarten nachgehen. Es gibt Kritik, die sowohl in der Form als auch im Inhalt gut und konstruktiv ist, es gibt konstruktive Kritik in schlechter Ver-

packung (in Form und Inhalt), und es gibt Kritik, deren alleiniges Ziel es ist, den Kritikempfänger klein zu machen. Diese besondere Art von Kritik wird im letzten Teil zum Schwerpunktthema, da sie uns häufig in ganz besonderer Weise trifft und langfristig beschäftigt.

1. Kritikgesinnung lernen von den Sprüchen

Martina Kessler

„Gegenwind formt den Charakter“ sagt eine Spruchweisheit, die seit alters her Radfahrer begleitet. Man will sich in eine Richtung bewegen, aber der Gegenwind macht einem das Weiterkommen schwer. Das kann sicherlich auch auf den Gegenwind aus Kritik übertragen werden. Aber wie kann ich denn nun mit Kritik umgehen? Und welchen Einfluss sollte Kritik auf meinen Charakter haben? Diese Fragen beschäftigen uns in jedem Seminar *Persönlichkeitsentwicklung* der *Akademie für christliche Führungskräfte (AcF)*. Und wann immer dieses Thema auf dem Wochenplan steht – auch abends –, wir können sicher sein, dass wir die volle Aufmerksamkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben. Häufig schließen sich intensive Diskussionen an, die einschneidende und manchmal auch verletzende Erlebnisse der Studentinnen oder Studenten, die fast alle Führungsverantwortung tragen, ans Tageslicht bringen.

Kritik kann unter die Haut gehen und schmerzhaft sein. Viele Menschen haben Beispiele für das, was im Alten Testament in den Sprüchen Salomos wie folgt zusammengefasst wird:

Da ist ein Schwätzer, dessen Worte sind Schwertstiche.

Sprüche 12,18 (ELB)

Schwertstiche verletzen. Man könnte deshalb zu der Entscheidung kommen, dass man Kritik besser an sich abgleiten lässt – wie Bratgut an einer Teflonpfanne. Manchen Menschen gelingt das auch. Aber das ist nicht klug, und ein Blick in die Bibel lehrt uns, dass das auch nicht der richtige Weg im Umgang mit Kritik ist. Gerade in der

Weisheitsliteratur¹ des Alten Testaments werden die Leser immer wieder aufgefordert, von Zurechtweisungen zu lernen, seien sie nun als Rat, Feedback oder Kritik geäußert. Die wenigsten Menschen schätzen die Notwendigkeit von Kritik, denn sie kann das Leben komplizierter machen.

Wer Kritik annehmen und für sich positiv verarbeiten kann, wird durch sie klüger und weiser werden!

Nur Narren glauben, sie bräuchten keinen Rat, weise Menschen aber hören auf andere.

Sprüche 12,15 (NLB)

Wer nicht auf den Rat oder die Kritik anderer hört, ist ein Narr, der sich damit ins eigene Fleisch schneidet. Wer auf guten Rat hört und Zurechtweisung annimmt, kann für den Rest seines Lebens weise werden:

Höre auf guten Rat und nimm Zurechtweisung an, damit du für den Rest deines Lebens weise wirst.

Sprüche 19,20 (NLB)

Das stellt eine erfreuliche und längerfristige Perspektive in Aussicht.

*Der kluge Mensch will sich weiterentwickeln und
nimmt deshalb Rat an.*

Darüber hinaus hat das Annehmen oder Ablehnen von Kritik soziale Auswirkungen, von denen auch andere betroffen sein können. Kluges Verhalten hat Einfluss auf das ganze Lebensumfeld.

Wer eine Zurechtweisung annimmt, geht den Weg des Lebens,
doch wer sie missachtet, führt andere in die Irre.

Sprüche 10,17 (NLB)

Außerdem werden wir in den Sprüchen mit unseren Gefühlen bei Kritik konfrontiert. Denn:

Wer weisen Herzens ist, nimmt Gebote an.

Sprüche 10,8a

Das ist leichter gesagt als getan, denn es widerspricht dem Gefühl, das gerade bei negativer Kritik ausgelöst werden kann. Für mich war es lange Zeit sehr schwer mit negativen Kritikaussagen umzugehen. Ich erlebte sie als Angriffe. Das änderte sich, als ich vor einigen Jahren einen weisen, älteren Mann kennenlernte, der Kritik als „kostenlose Unternehmensberatung“ bezeichnete.

Diese weise Formulierung verhalf mir zu einem persönlichen Paradigmenwechsel. Nach und nach lernte ich, negative Kritik nicht mehr als Bedrohung zu erleben, sondern sie als gute Basis für persönliche Weiterentwicklung anzunehmen.

*Kritik ist kostenlose
Unternehmensberatung.*

Zwischenruf 1:

In jeder Kritik steckt etwas Wahres!?

Martina Kessler

Bevor wir nun konkret die verschiedenen Kritikarten betrachten, möchte ich Sie auf einen wichtigen Aspekt im Umgang mit Kritik hinweisen. Oft kann man den Satz hören: „In jeder Kritik steckt etwas Wahres“ – weshalb man sie dann auch unbedingt annehmen sollte. Mit dieser Aussage sollen Kritikempfänger motiviert werden, Kritik nicht achtlos zu übergehen, sondern darüber nachzudenken. Daran ist erst einmal nichts auszusetzen.

Dennoch muss die Kombination von *Wahrheit* und *Kritik-unbedingt-Annehmen* differenziert betrachtet werden. Es stimmt, an jeder Kritik ist etwas Wahres – allerdings nicht immer etwas Wahres über den Empfänger. Das Wahre einer Kritik ist *immer*, dass der Absender eine Wahrheit über sich selbst sagt. In jeder Kritik steckt also eine wahre Selbstaussage. So muss z. B. der Satz: „Zieh keinen so kurzen Rock an, das steht dir nicht so gut.“ überprüft werden. Wer entscheidet, ob jemand etwas gut steht oder nicht? Und ist das überhaupt die Grundlage für einen richtigen Kleidungsstil? Kommt es nicht auf ganz andere Dinge an? Die Empfängerin dieser Botschaft wird diesen Satz hören, und es ist auch gut, darüber nachzudenken. Ob der Satz tatsächlich der Wahrheit entspricht, bleibt offen und sollte unbedingt von der Empfängerin der Kritik anhand eigener Maßstäbe entschieden werden.

Wahr ist an dieser Aussage allerdings, dass die kritisierende Person der Ansicht ist, dass der Empfängerin kurze Röcke nicht stehen. Weshalb die Kritikerin dieser Meinung ist, sagt sie nicht. Vielleicht würde sie selbst solche Röcke nie tragen. Oder sie fürchtet um ihr Alleinstellungsmerkmal. Oder sie hat sexualethische Gründe

dafür. Wie auch immer. Es ändert nichts an ihrer Selbstaussage zur Rocklänge der Trägerin.

*In jeder Kritik steckt eine (wahre) Selbstaussage
des Absenders.*

Manche Kritik erweist sich bei näherer Betrachtung als Mogelpackung. Da will jemand seine Meinung, Sichtweise oder seinen Lebensstil durchsetzen. Wenn das der Fall ist, dann sollten Sie sich unbedingt abgrenzen.² Das gelingt dann gut, wenn man mit sich selbst im Reinen ist.

2. Unterschiedliche Kritikverarbeitung: Mut, reflexiv zu denken

Michael Hübner

2.1 Der gute Umgang mit Kritik

In unserer Zeit wird viel kritisiert. Was schon in der Schule mit Noten und Zeugnissen beginnt, setzt sich später im Berufsleben fort. Kaum ein Bereich unserer Gesellschaft steht nicht unter der Beurteilung von anderen. Das kümmert uns wenig, solange wir selbst nicht kritisiert werden. Die meisten Menschen teilen sicherlich lieber Kritik aus, als sie zu einzustecken. Plötzlich wird ihr Wesen, ihre Leistung auf den Prüfstand gestellt, und verunsichert fragen sie sich: „Wie gehe ich jetzt damit um?“

Dabei gibt es durchaus auch positive Kritik, in der unsere Ressourcen erkannt werden. Wir sehen uns nach solch einer Kritik in einem positiveren Licht. Doch leider wird diese Form der Kritik selten geäußert. Eine negative Beurteilung dagegen lässt uns möglicherweise erzittern. Sie kann uns durch Mark und Bein gehen. Wir bekommen Angst und haben das Bedürfnis, unser Selbstwertgefühl zu sichern. Wir werden z. B. auf negative Eigenarten hingewiesen, unser Fehlverhalten wird für uns erkennbar, Charakterschwächen werden hervorgehoben und unbewusste Schwächen bewusst gemacht. Gute Freunde kritisieren und fördern sich. So bekommen wir eine großartige Chance zur Veränderung. Eine mir bekannte Therapeutin erklärte einmal treffend: „Auf diese Weise haben Sie viele Coachingsitzungen gespart!“ – In der Tat: Kostenlose Unternehmensberatung!

Dagegen erzählte mir ein Unternehmer, der sich im Ruhestand befand, dass seine Angestellten schon jahrelang eine negative Mei-

nung von ihm hatten. Mangelndes Vertrauen zu ihm, eine Scheu vor seiner Autorität und seiner narzisstischen Selbstbespiegelung ließen nie die ganze Wahrheit ans Licht kommen. Nie habe er Kritisches hören wollen! Was er dennoch eher zufällig vernommen habe, habe er sich schöngeredet und abgewehrt. Was er wusste, habe er verdrängt. Fast alle waren froh, als er ging. Jetzt erst, nachdem er die Firma verlassen hatte, verstand er, was sich in seinem Betrieb abgepielt hatte. Das war bitter für ihn.

Erfährt ein Mensch plötzlich einen Schwall negativer Kritik, ist es notwendig, die als Realität dargestellten Fakten nicht einfach nur zu hören oder einfach hinzunehmen, sondern sie wirklich verstehen zu wollen und auch zu hinterfragen. Dabei darf weder die Autoritätsposition des Kritikers noch die des Kritisierten eine Rolle spielen.

Kritik muss also geprüft werden im Blick auf Unstimmigkeiten, Widersprüche, Unvereinbarkeiten, unterschiedliche Sichtweisen verschiedener Beteiligten und auf die Motivation des Kritikers. Dabei hat der Kritisierte zunächst seiner eigenen gesunden Urteilskraft zu vertrauen. Dieser Vorgang verlangt sowohl kritisches Unterscheidungsvermögen als auch den festen Entschluss, der Wahrheit auf den Grund zu gehen. Christen werden mit dem Gehörten ins Gebet gehen in dem Wissen, dass Jesus selbst sagt: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Johannes 8,32).

Niemand sollte sich der Kritik entziehen. Auch dann nicht, wenn er sich für eine „besondere Person“ hält. Jeder Mensch kann sich – sofern er es will – auch von außen, gleichsam mit den Augen anderer, kritisch betrachten. Er kann sich die ihm fremden Perspektiven seiner Mitmenschen zunutze machen, um zu einer möglichst wirklichkeitsnahen Selbsteinschätzung und -beurteilung zu gelangen. Wer als Kritikempfänger zu dieser Sichtweise fähig ist, dem kann sogar heftige Kritik das Selbstbewusstsein stärken. Er lernt sich selbst besser einzuschätzen und mit seinen Gaben und Schwächen

konstruktiv umzugehen. Er wird Kritik dann nicht mehr als Abwertung betrachten, sondern als Wertschätzung, die hilft als Persönlichkeit zu reifen.

Bei all dem sollte man sich bewusst sein, dass Menschen, die andere übermäßig und verletzend kritisieren, sehr häufig erstaunlich blind für sich selbst sind. Selbstkritik bedarf der Entwicklung und Förderung. Wer die Fähigkeit zur Selbstkritik erlernt hat und über sich selbst und seine Schwächen möglicherweise sogar lachen kann, dem wird es leichter fallen, angemessen zu reagieren. Wenn Kritik gut verarbeitet werden soll, müssen Kritisierte klar unterscheiden, was von dieser Kritik angenommen werden soll, weil es zur Entwicklung anregt, und was bewusst abgelehnt werden muss, weil es nur zerstörerisch ist.

Natürlich hilft in dieser Situation Coaching bzw. Mentoring, wobei wir an dieser Stelle ganz bewusst in der Seelsorgeausbildung der *Stiftung Therapeutische Seelsorge* für Christen lieber die „bewährte Bezeichnung“ der „Seelsorge“ gebrauchen. Es geht darum, für die eigene Seele zu sorgen! Dabei sollen neben der Reflexion des Erlebten immer auch christlich-theologische Perspektiven mit bedacht werden. Wer ein einigermaßen vollständiges Bild von sich bekommen will, hat gerade in der Seelsorge die Möglichkeit, dies in einem „geschützten Raum“ mit einem Gegenüber zu tun. Das verhilft zu einem höheren Maß an selbstkritischem Denken.

Kürzlich wurde ich von einem Unternehmer um Rat gebeten: „Sagen Sie mir ganz ehrlich, wie mein Verhalten auf andere wirkt. Welche Schlüsse könnte man daraus ziehen? Bei Ihnen weiß ich, dass ich nicht belogen werde oder dass Sie mir nicht nach dem Munde reden.“ Es stimmt: Weder der Seelsorger noch der Ratsuchende hätten etwas davon, wenn nur die Sonnenseiten des Kritisierten bzw. des Ratsuchenden betrachtet und ihm nur „Honig um den Mund geschmiert“ würde. Aufgrund mehrerer Situationen, die wir verglichen, wurde ihm dann deutlich, warum sowohl seine Angestellten als auch sein Kompagnon und seine Ehefrau Schwierigkei-

ten mit ihm hatten: Immer wieder instrumentalisierte er Menschen für sich und seine Firma. Durch die Reflexion lernte er, sich selbstkritischer mit seinem Verhalten auseinanderzusetzen.

Selbstkritik kann natürlich auch umschlagen in pathologische Selbstzweifel, chronische Selbstabwertung oder sogar Selbsthass. Betroffene messen das, was die eigene Person angeht, ständig mit strengeren Maßstäben als das, was die übrige Welt betrifft. Kritik tut dann besonders weh, wenn Kritisierte sich in ihrer ganzen Person angegriffen, infrage gestellt und degradiert fühlen. Aber letztendlich entscheiden die Beurteilten selbst, wie ernst sie die Kritik nehmen, welchen Belang diese für sie hat und was die Person, die Kritik äußert, für sie persönlich bedeutet. Ist die natürliche Eigenliebe, die Jesus aufgreift und zur Basis für die mögliche Liebe zum Nächsten macht (siehe Matthäus 22,37-39), zu wenig ausgereift, um eine gesunde Balance zwischen Selbst- und Nächstenliebe herzustellen, ist es häufig der beste Weg, seine Selbstsicht durch ein kompetentes Gegenüber korrigieren zu lassen.

a) Wir brauchen helfende Gespräche

Jeder Mensch hat eine „Innen-“ und eine „Außenschau“, eine Selbst- und eine Fremdwahrnehmung. Um beide Sichtweisen relativ deckungsgleich zu bekommen, müssen sie miteinander abgeglichen werden. Was heißt das praktisch? In seiner Selbstwahrnehmung kann jemand beispielsweise denken: „Ich bin unattraktiv“, „Die anderen lehnen mich eigentlich ab“ oder „Ich kann mich nicht ausdrücken“. Der Eindruck dieser Person auf andere Menschen kann dagegen völlig anders sein: Sie sehen sie als einen stattlichen, eloquenten Menschen, der das Leben meistert. Der jüdische Philosoph und Theologe Martin Buber hat den tiefen und wahren Gedanken geprägt: „Am Du wird das Ich.“ Das bedeutet: Erst ein Mensch, dem seine Umgebung spiegelt, wie er auf andere wirkt, wie

wichtig er anderen ist und wo seine Stärken und Schwächen liegen, kann dies für sich wissen, fassen und glauben.

Wer in gesunder Weise selbstkritisch ist, wird gezielt andere Menschen um Rückmeldungen bitten, um von deren Wahrnehmung zu lernen und dies zu reflektieren. Dann kann er in seine Entscheidungen und sein Handeln einbeziehen, wie andere die erkennbaren Entschlüsse, das sichtbare Leben und Handeln, die Ziele und Ergebnisse bewerten.

b) Wir brauchen einen „sicheren Ort“

Menschen brauchen Sicherheit, um Kritik in guter Weise verarbeiten und für sich brauchbar machen zu können. Ein gutes Beispiel von positiver Kritikverarbeitung kann man im 1. Korintherbrief finden. Es scheint, als ob es gegen den Apostel Paulus vernichtende Kritik gehagelt hatte. Aufgrund seiner Antwort könnte man schließen, dass er vonseiten der griechischen Christen wegen seiner Botschaft vom Kreuz als „dumm“ beurteilt wurde. Auch hat man wohl hinterfragt, wo denn bei ihm selbst das zu erkennen sei, was er predigte. Sogar von den anderen Aposteln ist er wohl immer wieder infrage gestellt worden, denn er hatte doch nie eine Begegnung mit dem irdischen Jesus selbst erlebt. Gerade diese Tatsache kennzeichnete doch alle anderen Apostel. Vernichtende Kritik von allen Seiten!

Vielleicht stellte sich Paulus die gleichen Fragen, die wir heute in solchen Situationen auch stellen. Wir fragen: „Warum? – Warum ist es, wie es ist? – Warum lassen mich alle im Stich? – Warum hacken alle auf mir herum?“ Wir sind möglicherweise sogar existenziell verunsichert. Paulus demonstriert in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth, wie er selbst mit Kritik umging. Gerade dann, als er selbst mit seiner Weisheit am Ende war. Beispielhaft zeigt er in 1. Korinther 1,29-31 seinen „sicheren Ort“:

Es soll sich kein Mensch vor Gott rühmen. Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur *Weisheit* und zur *Gerechtigkeit* und zur *Heiligung* und zur *Erlösung*, damit, wie geschrieben steht: „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!“³

Paulus schreibt, dass ihm die Korinther mangelnde Weisheit vorwerfen. Es wird aber auch deutlich, wie Paulus mit dieser Kritik umgegangen ist, und wo er seinen sicheren Ort sucht: Er weiß um jenen Schutzraum, der im Willen Jesu ruht. Ganz nah bei Jesus ist es unmöglich – selbst bei eigenem Versagen – von irgendeiner Kritik in seiner Persönlichkeitswürde verletzt zu werden.

Die vier von Paulus benutzten Begriffe sind in diesem Zusammenhang wichtig, denn sie sind offenbar auch bei uns eine große Angriffsfläche für Kritik und Verunsicherung:

- **Weisheit:** Wohl jeder von uns möchte bei seinen Zeitgenossen einen guten Eindruck hinterlassen. Mit Renommee, Reputation, Referenzen und Ruhm versuchen wir unsere Zukunft zu bauen. Dagegen will keiner von uns hören: „Du bist unweise, unvernünftig, unklug, gedankenlos, gleichgültig, äußerst dumm!“
- **Gerechtigkeit:** Ein großes Wort! Selbstkritisch hören wir den Vorwurf: „Du bist ungerecht!“ Möglicherweise hörte Paulus diesen Vorwurf auch. Und wer kennt ihn nicht? Viele Menschen plagen sich selbst mit Gedanken wie: „Du wirst dieser Situation niemals gerecht!“ So manch ein kritischer Selbstvorwurf geht in diese Richtung. Wem werden wir schon „gerecht“?! Werden wir den Kindern gerecht, dem Ehepartner oder den alternden Eltern? Werden wir den beruflichen Anforderungen gerecht, den Freunden und Verwandten, den Aufgaben in unserer christlichen Gemeinde?

- **Heiligung:** Das bedeutet ein Leben führen zu können, wie es Gott gefällt (vgl. 1. Korinther 1,30b). Kritik kann sich auch gegen unsere geistliche „Persönlichkeitsentwicklung“ richten. Das alte christliche Wort „Heiligung“ beinhaltet die Wachstumsentwicklung unserer Persönlichkeit, hier besonders die der Christen mit dem Ziel Christus ähnlicher zu werden. Es steht also die Kritik im Raum: „Befinde ich mich denn in einer positiven geistlichen Entwicklung? Oder ist es vielleicht sogar umgekehrt, und ich zeige mit fortschreitendem Alter mehr und mehr mein wahres Gesicht?“ – „Was ist aus dir geworden?“ – so oder ähnlich mag mancher Vorwurf zu hören sein. „Werde ich vielleicht meiner Familie, meinen Kollegen und Freunden, meinem Ehepartner durch meinen Mangel an geistlicher Reife immer mehr zur Belastung?“
- **Erlösung:** Typische Gewohnheiten meiner Persönlichkeit stehen im Rampenlicht und stellen mich heute ebenso infrage wie damals Paulus: „... und du willst Christ sein?“ Handlungen und Eigenarten, die ich selbst an mir verachte, werden mir von anderen widergespiegelt. Während ich höchste Ansprüche an mich und andere habe, zeigen sich die Schattenumrisse des eigenen Ichs umso deutlicher. „Du hast die Wahrheit zu deinen Gunsten verdreht.“ „Du hast deinen Kopf zum Nachteil anderer durchgesetzt. Wie kannst du als Christ dich in der Öffentlichkeit so verhalten?“ „Bist du tatsächlich so ein gutes Beispiel für deine Mitarbeiter, Angestellten, Familie oder Freunde? Lächerlich!“ Wie ist es dann mit einem „erlösten und befreiten Dasein“? Die Kritik anderer kann dann als Selbstkritik weiterragen: „Wie konnte ich nur?“ Natürlich wissen wir um die erlösende Vergebung Jesu, aber können wir uns unsere eigenen Fehlritte verzeihen?